

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter

Band: 48 (1992)

Nachruf: Dr. Fritz Heussler-Hauenstein : 12. Juli 1911 bis 5. Dezember 1990

Autor: Heiz, Arthur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. Fritz Heussler-Hauenstein

12. Juli 1911 bis 5. Dezember 1990

von Arthur Heiz



I.

Als unser Kollege James Müri Rheinfelden im Herbst 1967 verliess, schenkte er jedem von uns Schützenmattschulhäußlern ein Büchlein mit dem Titel "Kollegen". Es enthielt Antworten auf Fragen, die er uns gestellt hatte, sowie unsere Fotografien. So antwortete Fritz Heussler:

Name? Friedrich Wilhelm Heussler, Fritz (auch hérisson)¹⁾. – *Geburtsdatum?* XII-VII-MCMXI²⁾. – *Besondere Merkmale?* Übermass und Übergewicht³⁾. – *Schuhnummer?* 45,5 (quarante-cinq et demi). – *Kragenummer?* 44 (quarante-quatre). – *Familie?* Seine Gattin Heidi schenkte ihm drei Kinder: Willi 1947, Margrit 1950 und Elisabeth 1953. – *Steckenpferde?* Zu Fuss gehen⁴⁾, vorlesen⁵⁾, Sprachwissenschaft, besonders französische⁶⁾. – *Lieblingsmusiker?* Händel, Vivaldi, Bach. – *Lieblingsdichter?* Marcel Pagnol, Thyde Monnier, Paul Gerhardt. – *Lieblingsgedicht?* –. – *Schweizer Persönlichkeit?* Alt Bundesrat Wahlen. – *Politiker?* –. – *Leibspeise?* Rindsbraten, dünne Bohnen. – *Psychogramm?* Blaue Kreisfläche.

Anmerkungen:

¹⁾ Igel (Haarschnitt). – ²⁾ Der Lateiner! – ³⁾ Seine hünenhafte Gestalt trug ihm in seiner Studentenverbindung das Zerevis "Atlas" ein. – ⁴⁾ Er liebte es zu wandern; als Inspektor besuchte er seine Schulen wenn immer möglich zu Fuss. – ⁵⁾ Seiner Frau, der Familie; seinen Schülern. – ⁶⁾ Fritz Heussler war bis zuletzt Mitarbeiter am "Grand Robert de la langue française", einem mehrbändigen französischen Spezialwörterbuch, das 1989 in Paris in zweiter Auflage erschien. Einen Einblick in diese Arbeit geben die Schrift "Avec un brin d'accent", die er seinem Kollegen Albin Müller 1972 zu dessen 70. Geburtstag widmete, sowie Proben, die er in der "Schweizerischen Lehrerzeitung" und im "Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn" veröffentlichte.

Fritz Heussler war aber auch historisch interessiert. Das belegt eine Reihe meist kürzerer

Beiträge, die in den "Rheinfelder Neujaarsblättern" (NJB) und in der Zeitschrift "Vom Jura zum Schwarzwald" (JS) der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde erschienen sind. Es sind folgende Titel: Der Rheinfelder Ablassbrief von 1336 (JS 17/1942), Zum Gedenken an Herrn Dr. J. Hässig (NJB 1966), Dankadresse an den Bezirksschulrat Rheinfelden im Jahre 1817 (NJB 1968), 75 Jahre Stadtbibliothek Rheinfelden 1896-1971 (NJB 1971), Dr. Heinrich Kaufmann zum Gedenken (NJB 1973), Verzeichnis der Güter des Klosters Olsberg in Zeiningen, 13. Januar 1617 (NJB 1975), Ansprache am "Rhyfälder Schüelerfescht" 2. 7. 76 (NJB 1977), Lateinische Inschriften im Fricktal (JS 64/1990).

II.

Lebenslauf, verfasst von Fritz Heussler am 10. Mai 1983

Ich wurde am 12. Juli 1911 an der Austrasse 105 in Basel geboren und am 1. Oktober des gleichen Jahres in der Pauluskirche von Pfr. Ernst Miescher auf die Vornamen meiner Grossväter Friedrich Wilhelm getauft.

Meine Eltern waren Wilhelm und Susanna Heussler-Nidecker. Zusammen mit meiner ältern Schwester Ruth wuchs ich zunächst an der Austrasse auf. Als aber im Jahre 1914 mein Vater an einer schweren Knochentuberkulose erkrankte und sich für mehrere Jahre nach Leysin zur Kur begeben musste, zogen wir zu den Grosseltern Nidecker an die Elisabethenstrasse 40 in den zweiten Stock des Dreifamilienhauses, in dessen Erdgeschoss mein Grossvater einen Tuchladen und ein Herrenschnidergeschäft betrieb. Dort waren wir geborgen.

1918 starb mein Grossvater. Aber mein Vater, endlich genesen, kehrte von Leysin zurück und besorgte nun die Buchhaltung des grossväterlichen Geschäftes, das von meiner Grossmutter weitergeführt wurde. Mein Vater versah auch eine Halbtagsstelle als Buchhalter des Merian-Iselin-Spitals. — Ohne Mühe durchlief ich die Primarschule an der Kanonengasse und das Humanistische Gymnasium und immatrikulierte mich nach der Maturitätsprüfung im Frühjahr 1930 an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel. Ich begann mein Studium auf breiter Grundlage mit Deutsch, Französisch, Griechisch, Latein. Später lernte ich auch Sanskrit und Altpersisch bei Prof. Jakob Wackernagel. Ich wurde Mitglied der Studentenverbindung Schwizerhüsli ¹⁾, in der mir im Laufe der Zeit die höchsten Ämter anvertraut wurden, so z.B. das Präsidium des Altherrenverbandes vor und während der Zentenarfeier im Jahre 1947. Meine Studien beschloss ich mit dem Oberlehrerexamen (1936) und der Doktorprüfung ²⁾ (1938) in den Fächern Deutsch, Französisch und Latein.

Nach kurzer Tätigkeit an verschiedenen Basler Gymnasien wurde ich als Hauptlehrer für Französisch, Latein und Griechisch an die Bezirksschule Rheinfelden gewählt, an der ich von 1939 bis 1979 mit vollem und bis 1983 mit reduziertem Pensum unterrichtete. Es war eine Tätigkeit, die mir immer wieder Freude und Befriedigung brachte ³⁾.

Kaum hatte ich in Rheinfelden begonnen, brach der Zweite Weltkrieg aus.

Immer wieder, besonders während der Schulferien, musste ich einrücken. Aber ich möchte diese Zeit in meinem Leben nicht missen. Sie brachte mir gute Kameraden und vor allem, bei einem Grenzdienst auf der Mumpfer Fluh, die Bekanntschaft mit meiner spätem Frau Heidi Hauenstein aus Laufenburg, die in Obermumpf Lehrerin an der Unterschule war. Wir heirateten am 16. Oktober 1945 und fanden mit Hilfe eines Dienstkameraden eine schön gelegene Wohnung am Stadtweg. Dort wuchsen unsere Kinder Willi und Margrit auf. Als aber die Geburt eines dritten Kindes bevorstand, wurde die Wohnung zu klein, und wir übersiedelten in das von Dr. Hermann Keller um die Jahrhundertwende erbaute grosse Haus an der nach ihm benannten Strasse. In dem grossen, verwilderten Garten fanden Willi, Margrit und Elisabeth unbeschränkte Möglichkeiten, sich zu tummeln und Feste zu veranstalten.

Mir waren inzwischen weitere Ämter anvertraut worden: das Präsidium der Bibliothekskommission, des Krankenpflegevereins, der reformierten Kirchenpflege und das Inspektorat über die Gemeinde- und Sekundarschulen mehrerer Gemeinden des Bezirks Rheinfelden. So hatte ich ein vollgerütteltes Mass an Arbeit. Ich konnte sie jedoch gut bewältigen, da meine liebe Frau mit grosser Hingabe dafür sorgte, dass daheim Friede, Ordnung und Frohsinn herrschten.

Während die nähern Verwandten von Vatersseite und mein Vater schon lange vor meiner Verheiratung gestorben waren, hatten wir mit den Basler Verwandten mütterlicherseits und den Laufenburger Verwandten, namentlich mit den Eltern Hauenstein, häufige und enge Verbindung. So besuchte uns meine Mutter, solange sie konnte, jede Woche und brachte uns und den Kindern immer etwas mit. Und mit den Eltern Hauenstein zusammen haben wir wiederholt schöne Sommerferien verbracht.

Dankbar darf ich feststellen, dass meine Frau und ich uns während der Schulzeit unserer Kinder und darüber hinaus einer guten Gesundheit erfreuten und dass die Kinder etwas Rechtes geworden sind.

Seit Jahren ist zwar Heidi nun gehbehindert. Doch hat sie ihr Gebrechen angenommen und ihr fröhliches Wesen bewahrt. Hoffentlich darf und kann ich ihr noch lange zur Seite stehen.

Anmerkungen:

¹⁾ Devise des Schwyzerhüslis: "Gott, Freundschaft, Vaterland." - ²⁾ Titel der Dissertation, die 1939 in Paris, Zürich und Leipzig erschien: "Hyperkorrekte Sprachformen in den Mundarten der französischen Schweiz und anderen Sprachgebieten." - ³⁾ Nach 1983 übernahm Fritz an der Bezirksschule Rheinfelden Stellvertretungen. Griechisch unterrichtete er bis zu seinem Tode. Sein Unterricht erntete hohes Lob. 1944 heisst es im Bericht seines Inspektors: "Seine solide sprachliche Schulung verbindet sich mit der Begabung, in allen auftauchenden Fragen Klarheit zu schaffen, den Unterricht übersichtlich aufzubauen und in den Schülern einen ernststen Arbeitswillen zu wecken. Wer seine Klasse besucht, erhält stets den Eindruck, dass eine starke Lehrerpersönlichkeit am Werk ist, und der Kraft ihres Wirkens entsprechen auch die erzielten Ergebnisse."

III.

Wir Kollegen haben Fritz Heussler oft um seine Fächer beneidet: in den alten Sprachen viele Stunden, wenige Schüler, also wenig zu korrigieren. Wir vergassen dabei, dass Fritz fast seine ganze Freizeit der Öffentlichkeit zur Verfügung stellte.

Der Schule über seinen Unterricht hinaus als Inspektor für die Primar- und die Sekundarschulen in Möhlin, dem Wegenstettertal und in Magden und Olsberg und als Aktuar des Bezirksschulrates. Dem aargauischen Bezirkslehrerverein diente er vier Jahre als Aktuar und acht Jahre als Vizepräsident.

Von allen Einrichtungen, für die er sich einsetzte, stand ihm die Stadtbibliothek wohl am nächsten. Volle 40 Jahre, von 1944 bis 1984, gehörte er der Bibliothekskommission als Präsident an. Dreimal zog er mit den Büchern um, das erste Mal von der linken Hälfte des Erdgeschosses im Hugenfeldhaus in die rechte, dann ins Magazin Bauer, da, wo sich heute der Zähringerplatz ausbreitet, und schliesslich 1979 an die Rindergasse 6. Aus einem finsternen Loch ist in dieser Zeit eine "nach modernsten Prinzipien ausgestattete Freihandbibliothek" geworden, wie alt Stadttammann Richard Molinari in seinem Buch "Im Dienste der Stadt Rheinfelden" geschrieben hat.

Wie lange genau Fritz Heussler Mitglied und meistens Präsident des Krankenpflegevereins gewesen ist, wusste er selber nicht recht, als ich ihn einmal danach fragte; "so um die 40 Jahre dürften es aber auch gewesen sein", meinte er lachend.

Nicht so lange, nämlich von 1950 bis 1964, war er Mitglied und Präsident der reformierten Kirchenpflege. Zur reformierten Kirchgemeinde Rheinfelden gehörten damals die politischen Gemeinden Rheinfelden, Möhlin, Magden, Olsberg und Kaiseraugst. In seine Amtszeit fielen drei Pfarrwahlen (Stalder 1952, Müller 1957, Fahrni 1958), die Schaffung einer dritten Pfarrstelle (Kaiseraugst, Fahrni), 1954 eine "Umgestaltung der Kirche" (Inneres), der Bau des Pfarrhauses Kaiseraugst 1957, also vor der Wahl Jürg Fahrnis, die Aussenrenovation der Kirche Rheinfelden 1962 und 1963 die Errichtung der reformierten Kirchgemeinde Möhlin. Mit dem 1. Januar 1964 schieden die reformierten Möhliner aus der Kirchgemeinde Rheinfelden aus und bildeten eine eigene Gemeinde.

IV.

Am 5. Dezember 1990 brachte Fritz Heussler seine Frau im Rollstuhl ins Kurzentrum zur Therapie. Er benutzte dabei wie üblich den Badweg durch den Park mit den schönen Bäumen, sie genossen die frische Luft, erinnerten sich an Wanderungen zu zweit oder mit den Kindern. Vom Kurzentrum kehrte Fritz nach Hause zurück. Um elf Uhr wollte er seine Frau im Kurzentrum wieder abholen. Er kam nicht mehr dazu. Beim Soleförderturm versagte plötzlich das Herz, er brach zusammen und verschied.